

In die Falle gegangen: Eine der rund 30 Katzen auf dem Oberländer Bauernhof ist in die NetAP-Falle getappt. Nach dem Einfangen geht es in Transportboxen zum Tierarzt.

Weil keiner sie will, sterben jährlich 100 000 Schweizer Kätzchen

Die Tierschutzorganisation NetAP ist täglich gegen das Katzenleid im Einsatz. Die Tierschützer waren für einen Kastrationseinsatz letzte Woche im Zürcher Oberland unterwegs.

REGION Es ist noch dunkel, als die ersten Helfer der Tierschutzorganisation NetAP (siehe Box) auf dem Bauernhof im Zürcher Oberland eintreffen. Einige Tage zuvor kontaktierte der dort wohnhafte Bauer die Organisation – über 30 herrenlose Katzen befanden sich auf seinem Hof. Aufgrund der hohen Zahl ist es dem Bauer nicht möglich, für alle zu sorgen.

Unter den freiwilligen Helferinnen und Helfern ist auch die Gründerin der Organisation Esther Geisser: «Wir starten die Einsätze jeweils vor Tagesanbruch. Dann haben die Katzen Hunger und gehen eher in die Fallen.» Mithilfe von Lebendfallen und Futter werden die Katzen nach und nach eingefangen und in Transportboxen umgesiedelt. Dabei benötigen die Tierschützer Feingefühl und Geduld, damit keine Katze wieder entwischt. Die Katzenboxen werden mit einem Tuch abgedeckt, um den Tieren durch das Abdunkeln ein Gefühl von Sicherheit zu geben. Die ersten neun gefangenen Katzen fährt Esther Geisser nach Uster ins Tierarztzentrum Neuwiesen.

Beim Tierarzt

Angekommen in der Praxis, verweilen die Katzen in einem separaten Raum in ihren Boxen. Von dort aus werden sie einzeln abgeholt. Eine Tierärztin und eine tiermedizinische Praxisassistentin untersuchen die Tiere, behandeln sie gegen innere und äussere Parasiten. Sie testen,



Die eingefangenen Katzen werden beim Tierarzt von Fachleuten untersucht. Sie testen und markieren die Katzen und impfen sie gegen Katzenschnupfen und Katzenschnupfen. Sofern die Tiere dafür alt genug sind, werden sie auch kastriert.

Fotos: Milena Gähwiler

impfen, markieren und kastrieren die Katzen, sofern diese schon alt genug dafür sind.

«Die Katzen impfen wir gegen Katzenschnupfen und Katzenschnupfen. Diese Krankheiten sind leider auch in der Schweiz noch nicht ausgerottet», erklärt Esther Geisser. Danach versehen die Tierärztinnen die verwilderten Katzen noch während der Narkose mit dem internationalen Zeichen für Kastration – dem Entfernen der linken Ohrspitze. Diese Katzen werden zurück in ihr Revier gebracht.

Während der Untersuchung wird entschieden, wohin die Tiere gehen werden. Die «vermittelbaren» Katzen, meist junge oder zahme Tiere, kommen in ein Tierheim, wo sie auf eine Adoption warten. «Ungefähr 50 Prozent der eingefangenen Katzen sind vermittelbar», erzählt Geisser. Für die «Unvermittelbaren», welche nicht in ihr Revier zurückkehren dürfen, ist eine Umplatzierung jedoch schwieriger. «Für die verwilderten Tiere suchen wir Bauernhöfe oder Reiterhöfe, fernab vom Verkehr, wo wir sie ansiedeln dürfen», so die Tierschützerin. «Dieses Mal haben wir besonderes Glück, weil ausnahmsweise der Katzensnadenhof Schurrli in Sternenberg zehn der Tiere aufnimmt.»

Angekommen im Schnurrli

«Es ist eine durchmischte Gruppe, welche wir aufgenommen haben, was bei verwilderten Populationen jedoch ganz normal ist», erzählt Claudia Hitz, Geschäftsführerin der Stiftung Katzenheim Schnurrli. Nach der Ankunft darf sich die Gruppe in einem eigenen Zimmer erst mal erholen und bekommt Zeit, sich

an die neue Umgebung zu gewöhnen. Dort kontrollieren die Tierpfleger täglich den Gesundheitszustand der Neuzugänge. Wenn sie sich eingewöhnt haben und alle medizinisch notwendigen Behandlungen abgeschlossen sind, werden sie in den übrigen Bestand integriert. «Wir bieten unvermittelbaren, vor allem wilden Katzen, einen artgerechten Lebensplatz auf unserem Katzensnadenhof», so die Geschäftsführerin. «Durch die Aufnahme der neuen Gruppe haben wir unsere Aufnahmekapazität erreicht und müssen weitere Fälle schweren Herzens auf unsere Warteliste setzen.»

Auch im Katzensnadenhof spürt man die zunehmende Anzahl an Fällen, welche dringend einen Lebensplatz brauchen. Gerade für verwilderte und sehr scheue Katzen sei es fast aussichtslos, dass Privatpersonen sich ihrer annehmen. «Deshalb ist es so wichtig, dass kastriert wird, damit sich ungewollte und heimatlose Katzen nicht ins Uferlose vermehren und dann nirgends unterkommen können», sagt Hitz.

Das Katzenproblem

«In der Schweiz leben zirka 1,7 Millionen Katzen», erklärt Esther Geisser. Jährlich steige diese Zahl und mit ihr das Elend, denn Schätzungen zufolge sind davon 100 000 bis 300 000 Tiere herrenlos. «Das Katzenleid nimmt jedes Jahr zu.» Tausend Katzen würden jährlich ausgesetzt, vornehmlich auf Bauernhöfen. «Die Menschen sind im Glauben, dass die Tiere dort ein gutes Leben haben. Dem ist jedoch nicht so.» Wie die NetAP-Gründerin erklärt, besitzen Bau-



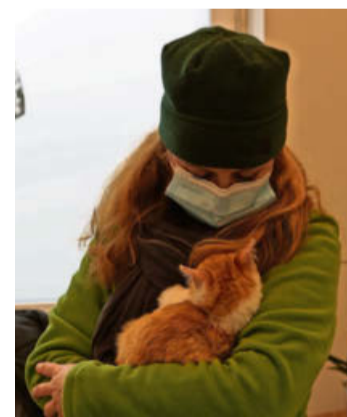
ern oft nämlich bereits Katzen. Zusammen mit den ausgesetzten Tieren nimmt ihre Zahl dann drastisch zu. So stark, bis die Höfe mit Katzen überfüllt sind. Doch nicht nur auf Höfen, auch in Schrebergärten, auf Fabrikarealen, in Siedlungen und Gärtnereien vegetieren ausgesetzte Tiere vor sich hin. Dabei leiden sie oft an Hunger, Krankheit und Verletzungen. Auch beim Oberländer Bauernhof hätte sich die Zahl der Katzen in kurzer Zeit immens erhöhen können: «Wir haben schliesslich über 30 Katzen eingefangen. 23 davon sind weiblich», erzählt Geisser. «Hätten wir die Katzen nicht kastriert, wäre die Population nächstes Jahr auf über 250 Tiere angewachsen. Viele davon wären vermutlich jämmerlich gestorben oder getötet worden.»

Mehr Tiere ausgesetzt

Gemäss Geisser verschärfen unwissende oder gleichgültige Privatpersonen die Situation dadurch, dass sie ihre Katze mindestens einmal Junge haben lassen. NetAP schätzt, dass über 100 000 Kätzchen jährlich in der Schweiz getötet werden, da sie niemand haben will. «Während Corona haben sich viele aus Langeweile eine Katze zugezogen. Leider haben die meisten sich nicht viele Gedanken darüber gemacht», erzählt Geisser. Katzen beanspruchen viel Zeit und Geld, was viele Besitzer unterschätzen. Da die Tierheime eine Abgabegebühr verlangen, wurden in letzter Zeit noch mehr Katzen ausgesetzt. Gegen das grosse Katzenelend sieht Geisser nur eine Lösung: «Der einzige nachhaltige Weg aus dem Katzenelend ist eine Kastrationspflicht.

Aufklärung und Freiwilligkeit zu setzen, genügt offensichtlich nicht.» Bereits im Jahr 2018 reichte sie eine Petition für eine Kastrationspflicht für Freigängerkatzen in der Schweiz ein, «doch der Bund will nichts von einer Pflicht wissen». Die Kastration bringt laut Geisser folgende Vorteile: nachhaltige Regulierung der Katzenpopulation, Prävention von künftigem Katzenleid und eine erhöhte Chance, dass die Katzen adoptiert werden.

Milena Gähwiler



Nach erfolgreicher Behandlung geht es in ein Tierheim oder zum Katzensnadenhof Schurrli in Sternenberg.

ZUR PERSON

Esther Geisser ist seit der Kindheit im Tierschutz aktiv. 2008 gründete sie NetAP und ist heute dessen Präsidentin. Bis 2013 arbeitete sie Vollzeit als Juristin und Personalchefin, NetAP führte sie in ihrer Freizeit. Nach einem Sabbatical, das sie für den Tierschutz nutzte, entschied sie sich, sich Vollzeit dem Tierschutz zu widmen. *gäh*

Schläpfer im Vierer guter Achter

BOB Beim Heim-Weltcup von St. Moritz hat es der Wilemer Dominik Schläpfer als Anscieber des Viererbob-Teams von Pilot Simon Friedli auf den achten Platz geschafft. Dabei verlor das Team 1,62 Sekunden auf den deutschen Seriensieger Francesco Friedrich.

Steigerung zur Vorwoche

Noch in der Vorwoche hatte sich die Friedli-Crew in Winterberg (Deutschland) mit Rang zwölf begnügen müssen. Im Zweier war Schläpfer nicht zum Einsatz gekommen.

Etwas besser lief es auf der Natureisbahn im Engadin sogar dem zweiten Schweizer Team von Michael Vogt. Dieses war nochmals zwölf Hundertstel Sekunden schneller und klassierte sich damit auf dem siebten Platz. *tth*

Peter schafft es nicht in den Final

SKISPRINGEN Der Fischenthaler Dominik Peter schaffte es beim Weltcup im polnischen Zakopane nicht in den finalen Durchgang mit den besten 30 Springern. Die Weite von 108,5 m reichte zu Platz 38. Durch die 112,7 Punkte lag er aber teamintern nur wenig hinter Gregor Deschwanden (36.).

Tags zuvor war die Schweiz mit Peter im Teamspringen Achte geworden. Das von insgesamt neun Ländern bestrittene Springen wurde von Österreich gewonnen. *tth*

Kuhn und Stehli an der Radquer-WM

RADQUER Kevin Kuhn und Felix Stehli sind von Swiss Cycling für die Radquer-WM selektiert worden. Diese findet am 30./31. Januar im belgischen Ostende statt.

Der Gibswiler Kuhn führt die Schweizer Delegation in der Elite an. Der letztjährige U23-Vizeweltmeister hat sich diese Saison auf Anhieb in der höchsten Stufe etabliert. Der ebenfalls aus Gibswil stammende Felix Stehli fährt an der WM in der U23. *tth*

Maag in Oberhof erneut verbessert

RODELN Natalie Maag erreichte beim Weltcup in Oberhof (Deutschland) den 15. Platz. Die Wernethauserin konnte sich damit im Vergleich zur Vorwoche – als sie 19. wurde – erneut steigern. Dabei gelang ihr im zweiten Durchgang die zwölfte beste Zeit aller Teilnehmerinnen. Auf die deutsche Siegerin Natalie Geisenberger verlor die Oberländerin nur 0,84 Sekunden.

Die 23-Jährige stand beim Weltcup-Rennen im Thüringer Wald auch wieder auf der Gesetztenliste. Das bedeutete, dass sie sich nicht mehr über den Nationencup qualifizieren musste. *tth*

NETAP

Das Network for Animal Protection (NetAP) ist eine international tätige Tierschutzorganisation. Freiwillige und der NetAP-Vorstand arbeiten ehrenamtlich. Alle Helferinnen und Helfer werden vor ihrem ersten Einsatz in Schulungen und Kursen ausgebildet. Die Organisation konzentriert sich hauptsächlich auf die Verbesserung der Lebensbedingungen von sogenannten Nutz- und Strassentieren. Letztes Jahr fing NetAP in der Schweiz über 1000 Katzen ein. Die Organisation ist auch international tätig. Weltweit führt sie jährlich zirka 18 000 Katzenkastriationen durch. *gäh*